

M o r g e n b l a t t

f ü r

gebildete Stände.

Freitag, 25. October, 1817.

— Wer steht mir tröndend noch zur Seite
Und folgt mir bis zum finstern Haus? —
Du, die dich gern mit Freundschaft gattest,
Wie sie, der Serie Sturm beschwört,
Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schneht, doch nie zerbricht!

v. Schiller.

Die Gefahren der Einbildungskraft.

(Schluß.)

Es zogen sie nun nach London, wo die Missions-Gesellschaft den unerwarteten, reichen Antömmeling mit Freuden aufnahm, und einer großen Anzahl von Auswärtigen aus allen Ständen ihn zugesellte, die bald nachher auf dem Schiffe Duff, unter Kommando des Kapitäns Wilson, absegelte, und nach einer glücklichen Fahrt zu Stabette landete.

„Nun werde ich diese herrlichen Menschen kennen lernen,“ rief Willibald, „unter welchen noch die Langquid des ersten Weltalters wohnt.“

Bald wurde sein Wunsch erfüllt. *) Eine Menge Inselaner kamen an Bord. Sie sprangen wie unsinnig auf dem Meerdeck herum, schrien Taya! Taya! und rannten gewaltig nach Cocos-Nel. Man mußte sie mit tausend Augen bewachen, denn sie waren sehr geneigt, alles zu stehlen, was ihnen gefiel. „Das sind nur gemeine Leute,“ dachte Willibald, „die Vornehmern finden wir ohne Zweifel gesitteter.“

Die Missionäre begaben sich an's Land. Der König, ein dümmer Junge von siebenzehn Jahren, erschien nebst seiner Gemahlinn. Beide wurden von Männern getragen, denen sie auf den Schultern saßen, die Weine vorne herabhängen lassen, und an deren Köpfe sich anlehnd, wobei sie sich den königlichen Zeitvertreib machten, ihren

*) Die folgende Beschreibung ist hauptsächlich wahr, und aus Wilson's Weise entlehnt.

Trägern das Ungeziefer aus den Haaren zu lesen. Die Königin hatte, unter allen Weibern, allein das Verrecht, diese Thierlein zu schmausen, und sie bediente sich desselben häufig. Sie hatte noch keine Kinder. Im Grunde war sie die Frau eines jeden ihrer Knechte, und diese bablerische Lebensart brachte sie um das Glück, Mutter zu werden. Otu hieß der dumme König. Sein Vater, Pomasara, regierte gleichsam als Vormund an seiner Statt. Er hatte gleichfalls eine liebeswürdige Gemahlinn, Tadia, die aber nicht von ihm, sondern von einem sogenannten Lautau (einem der geringsten im Volk) schwanger, und deshalb gesonnen war, ihr Kind umzu bringen, so bald es auf die Welt käme.

Von einem schönen Eifer befezt, beschloß Willibald, an ihr das erste Probestück seiner Bekehrungs-Gabe abzugeben. Durch einen Dolmetscher stellte er ihr beweglich die große Sünde des Kindermordes vor. Sie lachte ihm in's Gesicht und sagte, das Kind in ihrem Schooße sey von einem unedlen Vater, darum müsse es sterben. Willibald hat sie, es ihm zu übergeben, so bald es geboren wäre; es solle ihr nie zur Last fallen, da er für dessen Erziehung sorgen werde. Zugleich versprach er ihr, wenn sie mit diesem guten Beispiele ihrem Volke vorgehen würde, es der Königin von England zu melden, die sich darüber freuen und ihr kostbare Geschenke zusenden werde. Aber sie blieb dabei, und lehnte unwillig dem Prediger den Händchen. Ihr Geliebter hatte, mit dem gleichgiltigen Gesichte von der Welt, alles mit angehört.

Einige Tage darauf erfuhr Willibald, daß sie ihr Kind wirklich ermerdet, und auf seinen Antrag wurde nun beschlossen, sie mit Verachtung zu behandeln, so oft sie vor den Niglondeß sich bilden ließe. Doch Ziddia kehrte sich eben so wenig an dieses Feinden der Willibaldigung, als an jene Ermahnungen, und da sie eine Person von Bedeutung war, so mußte man, zu Willibalds großem Verdruß, eben so zimpflich mit ihr verfahren, als in Europa in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt. Das war indessen bey weitem nicht die einzige Belegenheit, wo er sich genöthigt sah, seine hohen Erwartungen herab zu stimmen. Er lernte die sandere Gesellschaft der Arrops kennen, deren Mitglieder mehrere Weiber haben (die sie unter einander vertauschen, und alle von diesen gebohrene Kinder ermerden, so sie arbeiten, sondern sich bloß von Handen und Pländern nähren), und zu der sich dennoch die vornehmsten Insulaner zählen. Er lernte die vorerwähnten Ma'a'u's kennen, männliche Geschöpfe, die von Kindheit an in Weibertracht als Weiber erzogen werden, und gleich diesen Buhlschaft treiben. Er lernte die grausamen Menschenopfer kennen, bey welchen der Priester dem unglücklichen Schlachtopfer ein Auge ausböhlt, und es auf einem Pfanz-Blatte dem Könige präsentiert.

Nach solchen Erfahrungen schen es ihm freilich nur ein Geringes, daß die vortrefflichen Charaktere sammt und sonders unausföhrlich die Niglondeß zu beschreiben suchten; daß die Höflinge unter Allen die ärgsten Liede waren; daß Seine Majestät selbst eine gestohlene Art verheimlichten, und des Diebes Geschicklichkeit hoch priesen — noch geringer der Edel, den ihre Schmauzerger ermerkten, wo das bewerkende Getränk aus Wurzeln, von alten Weibern gefaust, zubereitet wurde — oder die nächtliche Warten, wenn die Fische ihn und seine Gefährten dergleichen qualten, daß sie mitten in der Nacht aufspringen und in die See laufen mußten.

Alle diese Unannehmlichkeiten hatten die Hine seiner Einbildungskraft schon sehr abgelenkt. Er sah, daß von dem wärmsten Beteuerungs-Eifer hier; wenig Frucht zu hoffen sey, und als nun vollends die sichere Nachricht einlief, daß die Oberhäupter der Insel bey einer Schaafe A'va sich verschworen, die Missionäre zu plündern und fortzuführen, sobald sie mit dem nächsten Schiffe noch mehrere Kostbarkeiten würden erhalten haben, da wartete er die Vollziehung dieses Vorhabens nicht ab, sondern begab sich küßlich mit dem Kaprain Wilson nach Europa zurück. Dort verlockte ihn die Phantasie noch mehr als einmal, nach diesem oder jenem Ziele zu ringen, daß in der Ferne schimmerte wie ein Licht, und in der Nähe gewöhnlich aus einem Staeklein faulen Polzes bestand, aber er war doch nun schon etwas beherzamer ermerden, und endlich verschaffte ihm das Glück die Bekanntschaft eines

Mannes, der seine scheinliche Einbildungskraft vollends heilte.

Morton, ein Engländer, hatte sich in seiner Nachbarchaft angelauft, und wohnte da mit einer einzigen Tochter, einem hübschen, sittsamen Mädchen. Auf einem Spaziergange, den Willibald eines Tages in tiefen Gedanken bis über seine Grenze machte, sah er Arabellen zum Erstenmale. Sie jauchte Erbitteren. Ihre Schönheit gehörte nicht zu jenen blendenden, die auf den ersten Blick fesseln, und oft bey'm juuesten wieder los lassen, aber ihre Physiognomie hatte etwas Stillfreundliches, Anziehendes, das, oft gesehen, nur fester bindet. Aus bloßer Neugierde redete Willibald sie an. Sie war nicht verlegen, doch schüchtern, und als sie merkte, daß der Fremde das Gespräch verlängern wollte, sagte sie: „dort auf dem Hügel unter der Eiche sitzt mein Vater; er wird sich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ Willibald ging mit ihr und fand den alten Morton, wie er Kränzer durch eine Laue betrachtete. Beide kamen sich mit Offenheit entgegen, man freute sich der Nachbarchaft und in Kurzem war man unzertrennlich.

„Soll ich Ihnen sagen,“ hob Morton eines Tages an, „warum Ihre Einbildungskraft so oft den Weiser über Sie spielte? — Aus dem unbefriedigten Triebe der Thätigkeit entspringt Langeweile, und diese ist die geschickte Dienerin der Phantasie. Viel haben Sie verjocht, nichts genügte Ihrem rastlosen Triebe. Ihr Sinn für das einzige Wahre, Gute und Schöne, hatte Sie schon von selbst auf den rechten Weg geleitet. Sie wurden Landmann — aber mein Freund, um auf dem Lande Zufriedenheit zu finden, muß man unausföhrlich beschäfftigt seyn, muß jeder Tag, jede Stunde ihr angewiesenes Werk haben. Selten ist die Landwirthschaft allein dazu hinreichend, zumal im Winter. So alt ich bin, so würde ich noch heute in die große Welt zurück kehren, und gleich Ihnen vielerlei, mit Hülfe meiner Einbildungskraft, manchen abenteuerlichen Plan entwerfen, wenn ich nicht so glücklich wäre, durch mannigfaltige, selbstgeschaffene Unterhaltungen den bösen Geist in jeder Stunde zu können. Ich säe und ernte, ich bin Gärtner und Botaniker, Mahler und Baumeister; ich pflanze in manchem Handweert, bin Drechsler und Tischler. Kurz, wie der heil. Hieronymus die Augen gar nicht vom Lesen aufhien, und folglich unversähet blieb, obgleich der Satan bald vor ihm bald hinter ihm stand, so bin ich keinen Augenblicke ohne Arbeit, und das bündigt den Satan der Phantasie. Machen Sie es wie ich, mein junger Freund, und gelingt es Ihnen anfangs nicht, will noch einmal Ihre Einbildungskraft Sie nach Surinam oder nach Australien leiten, so kommen Sie erst zu mir, damit wir das Ding nicht bloß von vorne, sondern auch von hinten betrachten, und damit wir das Gute, was Sie wirklich schon besitzen, gegen dasjenige abwägen,

mas Sie erlangen wollen. Gewöhnlich wird dann sich finden, daß Sie reicher sind als Sie glauben, und besser thun, den Sperling in der Hand zu halten, ohne auf das Dach zu flattern, um den Storch herabzubolen.“

Willkür nützte diesen treuen Rath und führte in Kurzem die wohlthätigen Folgen. Nach einigen Monaten munterte er sich außerordentlich, als er die Entdeckung machte, daß er Arabiken liebe, denn sie hatte sich nicht durch die Phantazie in sein Herz gedrängt, sondern war ganz leich in der Hand der Vernunft hinein geschlichen. Sobald aber die Entdeckung einmal gemacht war, mißte sich die Phantazie angehendlich wieder ins Spiel, und verschönerte ihm die Zukunft durch Arabellens Besiß. Nur käuete sie ihn diesmal nicht; denn als er nun wirklich in ihre eine treue, verständige Gattin fand, das Kleinod der Erde, so füllte er zum Erkennmale, seine Phantazie aber nicht hingereicht, ihm das süße Glück eines durch Arbeit und Liebe gemährten Lebens recht lebendig darzustellen.

Heiligenberg. *)

So reizend, so malerisch bietet sich nicht bald eine Aussicht dar, als jene auf Heiligenberg ist. Ist sie gleich weniger überraschend, dochmüßigt sie die Denkraft des Beobachters weniger, als jener hohe Standpunkt über Engen, so ist sie desto ausgedreiteter, und die Gegenstände sind dem Auge näher gerückt.

Das fürstliche Schloß auf dem Vorsprung einer hohen Klippe, die gegen den Vorgrund des Bodensees einen ziemlich steil abfallenden Gebirgsgügel bildet, in einem zwar nicht modernen, aber edeln, an die ehemalige Herrlichkeit seiner Bewohner erinnernden Styl angeführt, zeigt in seinem Innern eine Bauart, die ganz dazu geeignet ist, sich an dem Umkreise dieser malerischen Gegenst recht nach Herzenslust zu ergötzen. Ein Saal von mächtigem Umfange — 106 Fr. Fuß lang, und 36 Fuß breit — von allen vier Seiten in's Licht gestellt, läßt keinen nur etwas interessanten Blick verlieren geben.

Der Plafond dieses Ritterzimmers, von unzähligen Stützen demarkirt und erhaben zugeschnittenen Holzes, die auf eine dem Auge wohlthuende Art gruppiert sind, zusammengesetzt, erinnert unwillkürlich an jene Zeiten, wo Stärke des Arms und des Geistes so vielen Vorzug vor der fleischlichen Politit der nachmaligen Zeiten gewann, und die Besitzer dieser Burg zu Männern hob, die eifersüchtig auf ihre Rechte, Allem, vorzüglich dem Pfaffen Despotismus, so mächtig entgegenstrebte. Es wäre Sünde, diesen Plafond zu modernisiren.

*) Nach dem Papieren eines Reisenden nach Graubünden gezogen, der seine Reise dahin, und nach den dortigen Bergwerken von Heiligenberg, demüßigt bekannt machen wird.

Die gegenwärtige Bewohnerin dieser herrlichen Burg, Ihre Durchlaucht, die Fürstin Mutter, und Administratrix von Fürstenberg — eine höchst edle Dame von hohem Geist und Herzen, spart — keine Kosten, und seine Mühe, diesen Fürstenthum, den Sie vollzucht durch ihre Gegenwart zum Sitze der Grazien erhebt, durch Anlegung herrlicher Spaziergänge, und geschickte Auswahl solcher Partien, welche die Aussicht in's Freie verberlichen, und einzelne Gesichtspunkte im schönsten Lichte darstellen, alle jene Vorzüge zu geben, die seiner würdig sind.

Hätte ich mir auf jener interessanten Höhe, deren ich oben erwähnte, den tiefen geognostischen Urd einer von Buch gewöhnlich, so wüßte ich mit hier den Grif eines Meißels, oder die Feder eines Meißels, um Größe, und Pracht der Schöpfung, mit all den Schönheiten einer ländlichen Natur, wie sie hier dem Auge dargesteht worden, in helles Licht setzen zu können.

Eine muldenförmige Klippe, die sich 8 bis 10 Stauden in die Länge, und etwas über die Hälfte in die Breite ausdehnt, mit dem einen Saum an den Bodensee, mit der andern kaum merklich ansteigenden Erhöhung an dem Fuß jenes Gebirgsgüges, worauf unser Standpunkt besinnlich, angelehnt, bietet im Vordergrund dem Auge Mannigfaltigkeiten dar, die sich besser empfinden, als beschreiben lassen. Friedliche, reichlich gesegnete Dörfer, üppige Wälder, Wiesen, Heiden, und Waldungen — nicht jene undurchdringliche finstere Dichtete, die an die Hermannisch-deutsche Zeiten erinnern — sondern kleine niedliche Partien, die bald durch das Dunkel-Grün ihres Nadelholzes, bald durch das sanfte liebliche Grün des Laubholzes, so eine angenehme Contrastung bewirken, liegen zerstreut unter einander, und lassen auch nicht den kleinsten Fleck vernachlässigter Kultur zwischen der reichen Fläche üppiger Vegetation bemerken.

Mitten in dieser sanften, reizenden Vertiefung, in gerader Linie vom Schloße herab liegt das stolze Selen mit den Prachtgebäuden dieser einst so berühmten Alten. Glücklich und stolz, so stolz, wie seine ehemaligen Besitzer, fühlen sich, nunmehr die Bewohner des Orts durch den Besitz eines der Edelsten unter den Großen *) der hier die schöne Jahreszeit, gleich jener trefflichen Burg-Tram auf der gegenüberliegenden Höhe, in philosophischer Ab-

*) Ich hatte die hohe Gnade, während meines kurzen Aufenthalts auf Heiligenberg, wo ich mit der besten Herzabfassung und zuvorkommendsten Herzensgüte von der besten der Fürstinnen aufgenommen wurde, auch jenen vortheilhaften Freuden, Sr. Hoch. den Prinzen Ludwig von Baden, persönlich kennen zu lernen, und mich wiederholt von jener, mit so vieler Harmonit verknüpfteu Fürstengüte, weidert, sich tief: lobt, lanch von der Hochachtung, von gubertn Herrlichen ausdieseln, über wichtige Fürstenthum von Jher auszeichnet, vollkommen zu überzeugen.

geschiedenheit fern von der Residenz seines hohen Aagnaten und Souverains jubrinzt.

Jenseits jenes etwas erhöhten Saums, womit diese mildenformige Pläne von einer Seite geschlossen wird, zeigt sich dann jener große Wasserspiegel mit seinen wogenden Fluthen, der unter die reinsten und bezauberndsten Lebenswürdigkeiten Deutschlands gehört, dessen beide Ufer, das Rheinfle, wie das Schweizerfle, an Reichthum und Fülle der Naturgaben wetteifern. Wachhorn und die schönen Umgebungen auf der deutschen Seite bis Mörsburg herab werden zwar durch den Gebirgsrücken, unter dem sie liegen, dem Auge entzogen; dagegen stellt sich die kleine reizende Insel Meinau, die von jeder so viele Bewunderer hatte, und manchen Reisenden dahin, und nach dem an Prachtausfichten so reichen Saale des berrigen Schlosses hinzo, dem Auge in aller seiner Schönheit und Anmuth ganz deutlich dar; in einer etwas weiter nördlich südlich gelegenen Entfernung dehnt sich das malerische Thurgau mit seinen herrlichen Berggebirgen gegen Niesbach hin aus, das mit seinem schönen Hafen, und seinen ihm gleich Schneesfeldern zur Seite liegenden Bleichen, der Entfernung ungeachtet, kläutvoll und freundlich herüber blinzelt. Nicht ferne davon öfnet sich dem Auge das Rheindal, das mit seinen zu depden Seiten immer mehr und mehr ansteigenden Felshöden einen herrlichen Anblick darbietet, und die Einbildungskraft mit der ungeheuren Höhe der Quallen des Rheins über den Punkt seines Eintritts in den See *) der Wuth der von dieser Höhe herabstürzenden Gewässer, vornämlich zur Sommerzeit, und den Bergen von Gefährden, die idellch in dem Abgrunde des Seebedens begraben werden, auf eine höchst angenehme und lehrreiche Art beschäftigt. Erhebt man das Auge in höhere Regionen, so glehen der majestätische Ceutis, die Höner der sieben Kubfirken, die mächtigen Schnee-Kolossen der Sarzanger-Alpen, und ein ganzes Heer anderer nicht bekannten Eisbüdme, worunter man jedoch den riesenmäßigen Toedt — von einigen Vig-Külein genannt — einen der höchsten der Schweiz, 11039 F. über's Meer zu erkennen glaubt, in prachtvoller Erhebung da.

*) Dieser liegt noch der Weid'chen Karte 1039 fr. Fuß über der Meereshöhe; dagegen soll das Dorf Winder im Schwanerthale in Obaundern, wohin der Rhein aus dem Roffele — einem Felsenstauden, der via mala öhntlich — herabströmt, bereits 3060 Fuß — und die Kirche des Dorfes Hinterstein 4770 Fuß über's Meer liegen. Von diesem Dorfe hat man noch drei Stunden zum Theil sehr steil bis zu dem Hinterrhein-Stöcker, dessen Wab die eigentliche Quelle des Hinterrheins ausmacht, auszuhegen. Der Ursprung des Vorderheins, der seine Quellen am Ruckmaner und den höchsten Punkten des Lavacher Thals sammelt, mag von nicht geringerer Höhe seyn.

Ist das Auge durch diese majestätischen, über alle Beschreibung erhaben, Bilder überladen, und die Denkwurdigkeit zu sehr gespannt, so hat man Belegenheit, auf der entgegengelegten westlichen Seite über gleich malerischen, aber sanftern Gegenständen auszuruhn.

Ein gegenriches Gesidie — in Fortsetzung der Umgebungen von Salem — im dunkeln Gewande von Grün und Gelb, mit allen Abfuhungen dieser Farben, südlich und nördlich von sanften Gebirgen begrenzt, ist das Erste, was sich dem nach Abwägung sich sehdenden Auge darstellt; hinter diesem in südlicher Richtung die alten Reste der Burg Hohen-Vodman, mit einem Theile des Vodmaner- oder Heberlinger-Sees; und weiterhin der prächtige, nur noch von Ferne schimmernde Rheinstrom, gesläutert in dem ungeheuren Becken des Bodensees, und im Begriffe, ihn auf ewig zu verlassen; etwas nördlich treten jene zum immerwährenden Nachdenken einladende Kesselberge im Hohen hervor, denen sich zur Seite die Nieslenburg ob Etodach anschließt; ganz im Hintergrunde und in blauer Ferne endlich wird dann auch diese Scene durch die Schwarzwaldbirge, und deren höchste Spitze, den Feldberg, geschlossen.

Korrespondenz-Nachrichten.

Wien.

Vielek hat sich seit dem letzten Kriege in unserer Residenz und im Charakter ihrer Bewohner geändert. Das ehemalige weltberühmte Wobleben nach der Sparsamkeit Plag mauchen; die gepriesene Frömmigkeit durch eigene Bedürfnisse gebüden theils verschlungen. Der neue frangösische Traiteur auf dem Kofsmarke, der für den ersten Stoß des vormals Aufwärtischen Hauses 48000 fl. Sanfgettel jährliche Miethe bezahlte, die Speisezimmer für sich einrichten ließ, und auf dem seinen Porzellan und mit Silber servierte, der in der größten und ersten Saal Prachtstücken einen Palazzo gab, mit mehr als 100 Tischen besetzt, feinsten italienischen Speisefertig vorlegte, forberte in den ersten Tagen der Erisinnung seiner prachtvollen Restauration für die Nachtzeit fünf Tuden Gießungsteine; seit einigen Tagen publizirte er das Mittagessen zu vier Stunden W. B. — um nicht die diese Güter geacht und angeachtet zu haben. Seitdem auch das gemeine Volk zur wahren Kenntniß seines Wohlstandes gelangte, und die Plutokratie einzusetzen anfangen, daß ihr ein wünderer Wohlstande-Reichthum vom Throne geholt sey, werden die bescheidenen Schömanerflede gründerig. Der reidliche und kluge Mann zieht sich einheimisch und Weinblößen in den Stof seiner Familie zurück, und läßt Krang Wirtschaft. Seit dem 1. Oktober wurden die Preise der Theater, wie billig, um mehr als das Doppelte erhöht; denn nur so konnten die Direktiven die vor dem Jahre 1798 gewöhnlichen Einkünfte sich verschaffen, und das um bessere Stücke laut stürvender Publikum beschreiben. Sie stürvten über den möglichen Unwillen des Publikum sofort zu seyn, und überhäufen es daher in diesen Tagen mit immer neuen und neuen Stücken, von deren Werth aber Unweiser Sie nächstens beschwerlicher werden sollen. Daß die Wäuden des weitern nicht mehr so voll sind, ist gewiß; ob aber die Direktiven und der gute Wohlstand den dieser Preiserhöhung zu gewinnen, wird erst die Folge lehren.

Die Fortsetzung folgt.